

Konzert Gasoline Stew And The Dump & Larry Bang Bang

Staubtrockener Trash-Rock aus der Wüste

«As Larry said», setzt Stew an und schraubt während einer dramaturgischen Pause an seiner Gitarre, um dann zu komplettieren: «We're two idiots from Australia». Larry Bang Bang, der eben vor Stew aufgetreten war, war schon lustig, und jetzt wird's noch lustiger. Noch weit mehr als Larry geben sich Stew und seine Partnerin nämlich tatsächlich alle Mühe, idiotisch auszusehen. Er mit unvorteilhafter Brille und dezidiert unmodischer Kleidung, sie vor allem mit einer Perücke, die ihr Gesicht vollständig verdeckt.

Gasoline Stew And The Dump nennen sich die beiden Musiker als Duo. Sie waren der Hauptact eines Konzertes im Fasskeller, an das am Donnerstagabend leider nur sehr wenige Zuschauer fanden. Die beiden Verrückten aus dem südaustralischen Kaff Steiglitz liessen sich davon allerdings nicht beeindrucken. Mit einer routinierten Nonchalance trotteten sie kurz nach elf Uhr auf die Bühne, setzten sich an ihre Plätze und legten los. Das

Mikrofon liess den Sound jahrzehntealten Radioaufnahmen gleichen, die Perkussionsinstrumente sahen nach Sperrmüll aus, darüber spielte Stews unerbittliche Gitarre staubtrockene Licks oder schrummelte dem Publikum antimelodisch die Ohren zu.

Der Sound der beiden Australier ist schwer zu klassifizieren. Irgendwo zwischen klischeearmem Indie, trashigem Rock und schlichter Lärmmacherei scheppern diese durchaus mitreissenden und meistens charmannten Songs dem Hörer entgegen. Etwas strukturierter, wenn auch ähnlich ausgefallen, kam Larry Bang Bang daher. Der Solokünstler trat alleine mit seiner Gitarre auf und vermied das musikalische Chaos weitgehend. Dafür nahm sich der Schweizer die Zeit, sich als texanische Bühnenfigur zu inszenieren und ausführlich mit dem Publikum zu kommunizieren.

Bei Larry Bang Bang ist nämlich jeder Song ein kleines Kunststückchen, entweder gleich mit bühnenwürdiger Theatralik dargeboten oder min-

destens mit einer folkloristischen Hintergrundstory ausgeschmückt. Sein Repertoire reicht von Neil-Young-ähnlichem Rock über hispanisch angehauchte Pseudoballaden bis zu semiromantischen Liebesliedern. Wenn er Lust hat, covert er Bands wie Ween oder Calexico, besingt jodelnd den Rhein, oder er inszeniert ein Duett mit einer Kartonfigur als Begleitsängerin und singt mit Kopfstimme gleich ihren Part. Und irgendwie kriegt er das alles hin.

Dass dieser eigenwillige Gitarrenheld Gasoline Stew And The Dump in der Schweiz drei Konzerte lang unterstützt, passt sowohl zu ihm als auch zum schrulligen Duo aus Down Under. Musikalisch sind die Ähnlichkeiten zwar gewissermassen beschränkt, aber spätestens wenn es um die betont unernste Attitüde und das ausgefallene Auftreten geht, treffen sie sich. Und die wüstenhafte Trockenheit vereint schliesslich auch die Musik dieser kreativen Hobbyexzentriker.

Simon Stauer